Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 255. Donnerstag den 12. September 1889. 83. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die bisher noch in alter Art numerirte

Lößniger Straße

in nachersichtlicher Weise umnumerirt haben.

Von der Sophienstraße aus:

Linke Seite.				Rechte Seite.			
Bisherige Straßen-Nr.	Brandkataster-Nummer.	Neue Straßen-Nummer.	Besitzer.	Bisherige Straßen-Nr.	Brandkataster-Nummer.	Neue Straßen-Nummer.	Besitzer.
Abtheilung B.				Abtheilung B.			
1	357F	1	F. L. Clauß.	5	357B	2	J. G. Lohse.
2	357E	3	Derselbe.	4b	357B*	4	C. F. Kuhne.
3	357D	5	A. C. H. Balbeerth	4a	357B	6	J. Halberger.
4	357C	7	Leipzig. Dünger-Export-Actien-Gesellschaft.	—	—	8/10	Bauplätze.

Von der Körnerstraße aus:

Linke Seite.				Rechte Seite.			
Bisherige Straßen-Nr.	Brandkataster-Nummer.	Neue Straßen-Nummer.	Besitzer.	Bisherige Straßen-Nr.	Brandkataster-Nummer.	Neue Straßen-Nummer.	Besitzer.
Abtheilung E.							
—	—	9	Bauplatz.				Unbebautes Areal.
—	285E	11	W. Seibel.				
—	285F	13	B. Otto. Bauplätze.				

Leipzig, den 7. September 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib. 4409. Dr. Georgi. Kretschmer.

Brennholzauction.

Montag, den 16. September cr., sollen von Nachmittag 3 Uhr an im Forstreviere Connewitz, Abth. 24,

ca. 250 Haufen klein gemachtes, trockenes Stockholz und

ca. 40 Haufen trockenes Schlagreißig

unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage am neuen Fahrwege und der Gautzscher Grenze.

Leipzig, am 7. September 1889.

Des Raths Forstdeputation.

Vermiethung.

Das Gewölbe Nr. 4, rechts neben dem Hauseingange, mit den darüber befindlichen beiden **Entresolabtheilungen Nr. 4 und 5** in der **Georgenhalle (Brühlseite),** soll vom **1. April k. Js.** oder **auf Wunsch von einem früheren Zeitpuncte** an gegen **einhalbjährliche Kündigung**

Freitag, den 20. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 8, an den **Meistbietenden** anderweit **vermiethet** werden.

Ebendaselbst auf dem großen Saale liegen die Vermiethungs- und Versteigerungsbedingungen, sowie das Inventarium des zu vermiethenden Gewölbes schon vor dem Termine zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 7. September 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 5046. Dr. Georgi. Krumbiegel.

In Verwahrung des unterzeichneten Polizeiamtes befinden sich **19 Bände von F. C. Schlosser's Weltgeschichte,** welche von einem unbekannten Menschen im Juni dieses Jahres in einem hiesigen Geschäftslocale zu einstweiliger Verwahrung eingelegt, jedoch nicht wieder abgeholt worden sind, und allem Vermuthen nach auf unredliche Weise in den Besitz des Unbekannten gelangt sein dürften.

Wir fordern deshalb den betreffenden Eigenthümer auf, diese Bücher in unserer Criminalabtheilung rechtzeitig zu reclamiren, da andernfalls über dieselben i. S. weitere Verfügung getroffen werden wird.

Leipzig, den 9. September 1889.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
VII. 2405. Bretschneider.

Der russische Thronfolger in Deutschland.

Großfürst Nikolaus, der am 18. Mai 1868 geborene älteste Sohn Kaiser Alexander's III., trifft heute Nachmittag in Kiel ein und wird dort mit den seiner hohen Stellung gebührenden Ehren empfangen werden. Der Besuch erfolgt einer bereits im vorigen Jahre geschehenen Einladung Kaiser Wilhelm's gemäß, welche wohl zur Voraussetzung hatte, daß Kaiser Alexander den Antrittsbesuch Kaiser Wilhelm's dann bereits erwidert haben oder den Gegenbesuch in Gemeinschaft mit dem Thronfolger abstatten würde. Großfürst Nikolaus kommt jedoch allein, ohne daß der Gegenbesuch Alexander's III. vorausgegangen wäre. Amtliche Mittheilungen, aus welchen ersichtlich ist, ob der Großfürst etwa zugleich als Bevollmächtigter und Stellvertreter seines kaiserlichen Vaters nach Deutschland gereist ist, liegen nicht vor, und eine solche Veranstaltung würde auch mit den bestehenden Vorschriften und für den Verkehr der Souveraine unter einander geltenden Regeln nicht vereinbar sein. Der Besuch des Thronfolgers kann deshalb nur an sich und unabhängig von dem noch zu erwartenden Gegenbesuch Alexander's III. in Berlin in Betracht kommen.

Großfürst Nikolaus ist nicht das erste Mal in Deutschland, er befand sich in Begleitung seines Vaters, als dieser am 18. November 1887 der Gast Kaiser Wilhelm's I. war, und vertrat auch das russische Kaiserhaus bei den Leichenfeierlichkeiten für den verewigten Kaiser Wilhelm. Der junge Thronfolger wird als besonders liebenswürdig gerühmt und als ein Fürst, welcher unbeschadet des von seiner hohen Stellung untrennbaren Selbstvertrauens sich durch Bescheidenheit auszeichnete. Im Alter von 21 Jahren hat er schon eine reiche Erfahrung hinter sich und das schrecklichste Ereigniß, welches sich seinem Geiste eingeprägt hat, war die Ermordung seines Großvaters am 13. März 1881, zu einer Zeit, in welcher die Entwickelung des fast dreizehnjährigen Knaben schon weit genug gediehen war, um ihn die Schwere des Geschehenen begreifen zu lassen. Großfürst Nikolaus ist sich der Gefahren wohl bewußt, welche das russische Kaiserhaus unausgesetzt bedrohen, und der Eisenbahnunfall bei Borki, aus welchem er unversehrt hervorgegangen, war auch nicht geeignet, die Unbefangenheit und Lebensfrische, welche ein Vorzug seiner Altersstufe zu sein pflegen, zur ungestörten Entfaltung zu bringen. So kann es denn auch nicht überraschen, daß dem Wesen des russischen Thronfolgers ein tiefer Ernst als ... Eigenschaft aufgeprägt ist.

In wohlthuendem Gegensatz mit diesen Verhältnissen, welche den inneren Zuständen Rußlands entstammen, steht das Familienleben im Hause Kaiser Alexander's. Alle Schilderungen desselben stimmen darin überein, daß dort eine stets ungetrübte Harmonie herrscht, und daß sie ein sehr willkommenes Gegengewicht gegen die sonstigen Einflüsse übt, welche sich am russischen Hofe geltend machen. Natürlich geben Berichte, welche das Leben in den höchsten Kreisen betreffen, immer nur theilweisen und unzureichenden Aufschluß über die dort herrschenden politischen Anschauungen, und besonders schwer ist es, darüber in einem Lande zu voller Klarheit zu gelangen, in welchem das Staatsoberhaupt selbst die Geschicke des Volkes bestimmt, ohne in seinen Entschlüssen durch eine Volksvertretung beschränkt oder beeinflußt zu sein. So sind denn auch die Andeutungen über die politische Lage in Rußland, welche aus Anlaß des Besuches des russischen Thronfolgers in Deutschland in die Oeffentlichkeit dringen, äußerst knapp gehalten und lassen der Auslegung weiten Spielraum. Der St. Petersburger Correspondent der „Politischen Correspondenz“ erklärt, daß der Besuch des Thronfolgers als die Erfüllung einer im vorigen Jahre gegebenen Zusage mit den gegenwärtigen politischen Verhältnissen in keinem inneren Zusammenhange stehe, es hätten ganz unerwartete Ereignisse eintreten müssen, um die Ausführung des Besuches zu verhindern. Das Erscheinen des russischen Thronfolgers in Hannover als Gast des deutschen Kaisers könne aller Welt nur wünschenswerth sein, und es sprächen dafür sehr triftige Gründe. Irgend welche Verschiebungen in der politischen Gesammtlage ließen sich von diesem Ereignisse nicht erwarten. Für Nachbarstaaten, denen es nicht gelingen wolle, gewisse wesentliche Interessengegensätze auszugleichen, die aber friedlich neben einander zu leben und ruhig ihren beiderseitigen Angelegenheiten nachzugehen wünschen, sei die Vertagung der Regelung jener Interessengegensätze bis zu dem für den Ausgleich günstigsten Zeitpuncte das beste Mittel, um auch fernerhin gute Nachbarschaft zu halten.

Es ist schwer, den Windungen des in dieser Correspondenz entwickelten Gedankenganges zu folgen, da auf der einen Seite jeder innere Zusammenhang des Besuches des Thronfolgers mit den gegenwärtigen politischen Verhältnissen in Abrede gestellt, andererseits aber betont wird, daß für den Besuch triftige Gründe sprechen und er aller Welt nur wünschenswerth erscheinen könne. Aber das ist unzweifelhaft, daß man den Besuch in St. Petersburg als das Zeichen dort herrschender friedlicher Absichten angesehen wissen will, mindestens als den Beweis der Vertagung des Ausgleiches gewisser wesentlicher Interessengegensätze. Die russischen Politiker huldigen, wie diese Leistung zeigt, noch immer dem Talleyrand'schen Grundsatz, nach welchem die Sprache den Zweck hat, die Gedanken zu verbergen, denn an Widersprüchen und an Unklarheit läßt das Gesagte nichts zu wünschen übrig. Entweder ist der Besuch des russischen Thronfolgers in Deutschland politisch wichtig oder nicht, und wenn er es ist, dann kann er auch nicht ohne Einfluß auf die politische Gesammtlage bleiben. Wenn die Anwesenheit des russischen Thronfolgers in Deutschland den Beweis dafür liefert, daß Rußland die Ausführung seiner Pläne auf der Balkanhalbinsel vertagt hat und daß es auch in Zukunft mit seinen Nachbarn Deutschland und Oesterreich in Frieden leben will, dann muß diese Anwesenheit allerdings dem friedliebenden Theile Europas sehr willkommen sein, andernfalls würde man daran als an einer unwichtigen Höflichkeitsäußerung theilnahmlos vorübergehen.

Wir möchten die Sachlage in dem Sinne auffassen, daß der schwankende und unberechenbare Charakter Kaiser Alexander's III. trotz seiner am 30. Mai mit unverkennbarer Deutlichkeit durch den Toast auf den Fürsten von Montenegro kundgegebenen Gesinnungen noch bei zu keinem Entschlusse gelangen können, und daß der Kaiser auch in Zukunft nicht selbstthätig in den Gang der Ereignisse eingreifen wird, wenn ihn nicht das Drängen der Panslawisten zur Entscheidung treibt, oder wenn Frankreich seine Rachegelüste nicht mehr zu zähmen vermag. Daß Rußland eher heute als morgen Konstantinopel besetzen möchte, ist ebenso unzweifelhaft, als daß ihm einleuchtet, daß ein solches Beginnen unter den heutigen Verhältnissen mit den größten Gefahren für den Urheber verknüpft sein würde. Wir nehmen mit Befriedigung Kenntniß von dem Besuch des russischen Thronfolgers in Deutschland und hoffen und wünschen, daß er dazu beitragen möge, die friedlichen Neigungen des Kaisers Alexander zu stärken und zu befestigen; wir halten den Besuch auch im Gegensatz zu dem Gewährsmann der „Politischen Correspondenz“ für politisch wichtig, aber wir gehen nicht so weit, von diesem Besuche eine neue Aera des Friedens zu datiren, dazu würde es weit stärkerer Antriebe bedürfen.

Leipzig, 12. September.

* Wenn auch der Termin für die Octoberreise des Kaiserpaares nach Italien und Griechenland noch der endgiltigen Festsetzung unterliegt, so wird die Reise selbst doch keineswegs dadurch ins Ungewisse gestellt. Politische Erwägungen, die in dieser Hinsicht gepflogen werden, haben der Ausführung des kaiserlichen Wunsches kein Hinderniß entgegenzusetzen vermocht. Daß es sich bei jenen Erwägungen nicht sowohl um Rücksichten auf eine dritte auswärtige Macht, als um eigene Interessen und Sicherheitsfragen gehandelt hat, darf als gewiß betrachtet werden. Die inzwischen eingetretene Beruhigung der Wirren auf Kreta hat die Bedenken gegen das Erscheinen des deutschen Kaisers in der Hauptstadt Griechenlands wesentlich verringern müssen, und es ist, wie die „Kölnische Zeitung“ hört, nach den jetzt getroffenen Bestimmungen mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß der Kaiser seine Orientfahrt bis Konstantinopel zum Besuche des Sultans ausdehnen wird.

* Wie wir dem Geschäftsbericht des Vorstandes des Deutschen Apothekervereins für 1888/89 entnehmen, dürfte das Erscheinen eines neuen Textes der kaiserlichen Verordnung vom 4. Januar 1875 über den Verkehr mit Arzneimitteln nahe bevorstehen. Zur Umgestaltung dieser kaiserlichen Verordnung sind aus Interessentenkreisen mehrfache Abänderungsvorschläge gemacht worden. Dieselben betrafen in erster Linie eine bessere Abgrenzung zwischen dem geschäftlichen Betriebe der Apotheken einerseits und der Drogenhandlungen andererseits und sodann namentlich auch den jetzt, im Gegensatz zu den sonst peinlich genauen Vorschriften, auffallender Weise ganz freigegebenen Handel mit den massenhaft neu auftauchenden Mitteln, über deren Wirkung oft ebenso wenig eingehende Erfahrungen vorliegen, wie Wege und Methoden zu ihrer sachgemäßen Prüfung angegeben oder gar vorgeschrieben sind. Nach dem Geschäftsberichte wird man kaum fehlgehen in der Annahme, daß die vorgebrachten Gründe für die Aenderungsvorschläge in Erwägung gezogen, und wenigstens theilweise berücksichtigt wurden. Des Ferneren entnehmen wir dem Berichte, daß die zuständige Behörde der Erwägung näher getreten sein soll, ob nicht künftig als Vorbedingung für den Eintritt in den Apothekerberuf das Bestehen der Maturitätsprüfung zu fordern sei.

* Wie bereits gemeldet, hat der päpstliche Stuhl den Nuntius Agliardi zu München mit dem Informativ-Proceß bezüglich des erwählten Bischofs von Münster, Dr. Dingelstad, betraut. Jeder zum Bischof Gewählte bedarf der päpstlichen Bestätigung, und dieser geht der sogen. Informativ-Proceß voraus. Derselbe richtet sich auf die Giltigkeit der Wahlhandlung und auf die Untersuchung über die persönliche Tauglichkeit und Würdigkeit des Gewählten, worüber auch Zeugen gehört werden. Haben die Erhebungen stattgefunden, dann erfolgt in Rom der Definitiv-Proceß zur Entscheidung über die Gewährung der päpstlichen Bestätigung. Fällt diese Entscheidung bejahend aus, dann erst folgt die Präconisation, die öffentliche Verkündigung durch den Papst und die Ausfertigung der Bullen, womit dann alle vorbereitenden Schritte zur Bischofsweihe geschehen sind.

* Für den erledigten Sitz zum preußischen Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Melsungen, dessen bisheriger Vertreter verstorben ist, hat die conservative Partei den Präsidenten des Consistoriums für Hessen, Dr. von Altorauch in Kassel, als Candidaten aufgestellt. Letzterer hat die Candidatur angenommen.

* In der Berliner Arbeiterinnen-Frage ist bekanntlich auf dem Internationalen Socialisten-Congreß in Paris auf Betreiben des Abg. Bebel die Parole ausgegeben worden: der Arbeiterin gebührt bei gleicher Leistung derselbe Lohn, den der männliche Arbeiter bezieht, und auch für die Arbeiterinnen ist die volle Coalitions- und Vereinigungs-Freiheit zu fordern.

Ein socialdemokratisches Blatt erläuterte diesen Beschluß also: „Der Pariser Congreß hat officiell bestätigt, daß der Kampf für die Emancipation der Frau und die Emancipation des Proletariats ein gemeinsamer, unauflöslich mit einander verknüpfter ist. Die Thatsache, daß Arbeiterinnen auf dem internationalen Congreß sich vertreten ließen, lief auf die Erklärung hinaus, daß dieselben, auf dem Boden der Socialdemokratie stehend, ihre Befreiung nur im Bunde mit dem Proletariat durch die Emancipation der Arbeit vom Capital erstreben. Der Congreßbeschluß war die Antwort hierauf, das Siegel auf den Bort zwischen zwei natürlichen Bundesgenossen.“ In Gemäßheit des obigen Beschlusses, der gewissermaßen einen Umschwung in der socialdemokratischen Auffassung der Arbeiterinnen-Frage bedeutet, denn bisher war die Socialdemokratie in der Praxis für mögliche Beschränkung der Frauen-Arbeit und besonders für Befreiung der verheiratheten Frau aus der Industrie, hat sich dem neuerdings auch die Taktik der Socialdemokratie den Arbeiterinnen gegenüber geändert. War die socialdemokratische Partei bisher den Arbeiterinnen gegenüber etwas gleichgiltig und oft von geradezu entgegengesetzten Anschauungen beherrscht (viele Socialdemokraten erblicken in den Arbeiterinnen nur unbequeme Concurrenten), so sieht man jetzt die Socialdemokratie eifrigst bestrebt, die Arbeiterinnen für den „Lohnkampf“ zu organisiren, wobei man nur noch unklar ist, ob die Arbeiterinnen den bestehenden Organisationen der Männer sich anschließen oder besondere Fach-Vereine bilden sollen. Für das Letztere sind besonders die weiblichen Agitatoren. Die socialdemokratische Presse sucht außerdem die Arbeiterinnen für die politischen Wahlen zu interessiren und appellirt an ihre Mitarbeit bei der Wahl-Agitation. Damit geht Hand in Hand ein lebhafter Schriftenvertrieb, besonders wird eine kleine billige Schrift von Frau Clara Zetkin in Paris, der Wittwe eines f. Z. aus Leipzig ausgewiesenen russischen socialistischen Schriftstellers, die auf dem Pariser Congreß die Berliner Arbeiterinnen vertrat, eifrig verbreitet. Diese kleine Schrift, betitelt: „Die Arbeiterinnen- und Frauen-Frage der Gegenwart“, ist ganz im Sinne der Pariser Congreßbeschlüsse gehalten und befürwortet vor Allem die Organisation aller Industrie-Arbeiterinnen, sowie volle Gleichberechtigung der Frauen- und Männer-Arbeit und demgemäß auch gleiche Entlohnung bei gleicher Leistung. In Berlin sind bereits einige Arbeiterinnen-Vereine gegründet worden, so ein Fachverein der Papier-Arbeiterinnen und ein Verein der Maschinen- und Hand-Arbeiterinnen, die öfters Versammlungen abhalten und sich bisher hauptsächlich mit der Aufstellung von Lohnstatistiken und Besprechung der sittlichen und ökonomischen Lage der Arbeiterinnen überhaupt beschäftigt haben. In andern Branchen schließen die Arbeiterinnen sich den Männer-Organisationen an. So giebt es z. B. eine „freie Vereinigung der Damen-Mäntel-Schneider und Arbeiterinnen der Bekleidungs-Industrie“, die in ihrer jüngsten Versammlung befürwortet hat, daß die in der Damenmäntel-Schneiderei herrschende Haus-Industrie unter die Fabrikgesetzgebung gestellt werde. Bis jetzt ist indessen die Betheiligung der Arbeiterinnen an diesen Organisationen noch sehr gering, und die bereits organisirten Arbeiterinnen zeigen zwar Interesse für ihre Arbeits-Angelegenheiten, aber nicht für Politik. Sollten übrigens die Berliner Arbeiterinnen wirklich der Socialdemokratie anheimfallen, so wäre dies wahrlich nicht verwunderlich, da sonst fast kein Mensch um die sociale und sittliche Noth der Arbeiterinnen sich bekümmert. Für Dienstmädchen ist zwar durch verschiedene Mädchen-Heime einigermaßen gesorgt; auch giebt es (meist unzulängliche) Rettungshäuser für Gefallene, aber sonst geschieht so gut wie nichts. Neuerdings hat sich eine Hauptführerin, Frl. Jagert, auf Agitationsreisen begeben, und sie hat ganz das Zeug zu einer deutschen Louise Michel.

* Das bekannte „Bayerische Vaterland“ des Herrn Dr. Sigl spricht sich über den unaufhaltsamen Niedergang der Centrumspresse in seiner derben Art folgendermaßen aus: „Neu waren heuer in Bochum die Lamentationen über die „farblose Presse“ und die Beschlüsse gegen sie, welche ihr nicht viel schaden werden und nur das Eine beweisen dürften, daß die Zeit des „Aufschwunges“ der privilegirt katholischen, nämlich der Centrumspresse vorüber ist und daß für sie Zeiten gekommen sind, die ihr nicht gefallen wollen. Und dem ist in der That so: die privilegirt katholische Presse ist stark im Niedergange, „vanlirt sich nicht mehr“, die Auflagen sind in beständigem Fallen, die Inserate bleiben immer mehr aus und wenden sich wieder den liberalen oder den „farblosen“ Blättern zu. Hinc illae lacrimae — daher die Klagen, die sich in Bochum zu „Beschlüssen“ verdichteten, die aber die Dinge kaum anders, kaum besser machen werden.“

* * *

* Aus Petersburg, 8. September, wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben: Die officielle Meldung, dem Obersten Graf Pfeil vom Preobraschenski'schen Leibgarde-Regiment sei „auf eigenes Ersuchen“ der Abschied bewilligt worden, verdient einige Beachtung, da Graf Pfeil deutscher Reichsangehöriger und schon seit mehreren Jahren von der russischen Presse angefeindet wird. Graf Pfeil trat zur Zeit des russisch-türkischen Feldzuges in die russische Armee und gehörte zu den Personen, welchen der Kaiser Alexander II. wohlwollte. Nach dem Kriege, den er mit Auszeichnung mitmachte, wurde er auch weiteren Kreisen durch eine belletristische Erstlingsarbeit, den Roman „Bewegte Zeiten“, bekannt, der unter dem Pseudonym Leo Alexandrowitsch erschien. Unseres Wissens ließ es Graf Pfeil bei diesem ersten, nicht sehr glücklichen Versuch bewenden. Der „Graschdanin“, welcher den Grafen in letzter Zeit scharf aufs Korn nahm, behauptet, er benutze die ihm durch seine Stellung zufließenden Informationen zu journalistischen Zwecken, insbesondere für Correspondenzen nach Berlin, und, da außerdem bekannt ist, daß officielle Kreise jüngst den Autor militairischer Correspondenzen in einem rheinischen Blatt in Erfahrung zu bringen sich bemühten, so steht anzunehmen, daß es mit „dem eigenen Ersuchen“ des Grafen um den Abschied eine eigene Bewandtniß hat. Die Stellung des Grafen Pfeil war unter gegenwärtigen politischen Verhältnissen keine normale, wie jeder Unbefangene zugestehen wird; doch sein Austritt aus der russischen Armee ist jedenfalls auf Hetzereien in der Presse und wohl auch in militairischen Kreisen zurückzuführen.

* Wiener Blättern zufolge will die rumänische Regierung im nächsten Frühjahre die Arbeiten für die langgeplante große Eisenbahnbrücke über die untere Donau bei Tschernawoda zur Vergebung bringen. Die Kosten dieser Brücke, über deren Bau bereits unter dem Ministerium Bratiano mit mehreren deutschen Eisenwerken verhandelt wurde, sind auf 25 Millionen Francs veranschlagt worden. Tschernawoda ist die nordwestliche Endstation der die Dobrudscha durchschneidenden Eisenbahn Tschernawoda-Küstendsche (Costanza).

* Der corsische Abgeordnete de Susini, boulangistischer Candidat in Toulouse, im selben Wahlkreise wie Constans, telegraphirte nach einer Meldung aus Paris dem Letzteren: „An den Minister Constans. Sie verletzen alle Freiheiten und beschwören den inneren Krieg herauf. Sie sind der wahre Dictator und ließen gestern mein Leben durch Ihre Spitzel bedrohen. Als ich durch ein Wunder Ihren Meuchelmördern entrann, versuchten Sie, Feuer an ein Theater zu legen, um 3000 Ihrer Mitbürger zu verbrennen. Genug! Ich bin Abgeordneter wie Sie. Floquet schlug sich mit Boulanger, schlagen Sie sich mit Susini und lassen Sie uns das edle Volk von Toulouse vor einem Bürgerkriege retten, den Ihr Ehrgeiz entfesselt. Wenn Sie kein Feigling sind, so antworten Sie sofort mit Ja, und durch einen Kampf auf Tod und Leben werden wir zwischen der opportunistischen und der nationalen Republik die Toulouser Frage entscheiden.“ Der „Temps“ sagt: Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß Constans auf die erstaunliche Depesche Susini's nicht antwortet.

* Wie es zu erwarten war, entfalten die extremen Protestanten des Vereinigten Königreiches große Thätigkeit zur Bekämpfung der Projecte der Regierung betreffs der Errichtung einer römisch-katholischen Universität in Dublin. Verschiedene protestantische Gesellschaften laden ihre Mitglieder zu Berathungen ein und Dr. Badenoch, ein hervorragender Amtsführer der Orangisten, erließ soeben einen Alarmruf an seine Meinungs- und Parteigenossen. Das Manifest sagt u. A., daß die kommende Krisis der Probestein ihrer Principien sein werde. Seit 1833 habe sich die Besteuerung der Regierung zu katholischen Unterrichtszwecken von 25 000 auf 1 000 000 Pfund Sterling gehoben; der Obersecretair für Irland habe selbst erklärt, daß „das protestantische Schatzamt verhältnißmäßig mehr für das katholische Unterrichtswesen in Irland thut, als irgend welche katholische Regierung auf dem Continent“, und jetzt werde sogar beabsichtigt, die Schulen zur Weiterpflanzung römischer Dogmen und Idolatrie den Jesuiten zu überliefern. Die Lage sei dadurch noch gefahrvoller, daß ein Theil der conservativen Presse das ministerielle Project billige und ein anderer Theil schweigend zusehe. Die liberalen Unionisten scheinen noch weiter gehen zu wollen und sagen, man solle den Katholiken den Weg öffnen zum Posten des Lordkanzlers von England und Vicekönigs von Irland. Wohin würde dies führen? Will man mit der Zeit auch den Katholiken den Thron Englands zugänglich machen, die Krone des Landes dem Vatican zur Verfügung stellen? Zum Schluß fordert Dr. Badenoch alle Logen auf, diese höchst wichtige Frage sofort in Betracht zu nehmen und der Regierung und dem ganzen Lande zu wissen zu geben, daß die beabsichtigte „päpstliche Maßregel“ der bittersten Opposition seitens der Orangisten begegnen wird.

* Die Gesundheitsverhältnisse der britischen Truppen in Egypten haben sich im Laufe des Sommers nicht günstig gestaltet. Nach den Meldungen englischer Blätter sind von den Officieren 6, von den Mannschaften 9 Procent krank. Wenn man die vorangegangenen Strapazen des mitten im Sommer gehaltenen Feldzuges wider die Derwische in Betracht zieht, ist dieser Stand der Dinge freilich nicht überraschend.

* Nach den Berichten, welche ungarischen Blättern aus den Vereinigten Staaten zugehen, finden die zahlreichen Slowaken, welche aus Ungarn nach Nordamerika auswandern, zumeist Beschäftigung in den Kohlenwerken von Pennsylvanien, wo sie auf das Aeußerste ausgebeutet werden und kürzlich einen Ausstand unternahmen, um eine Besserung ihrer Lage zu erzielen. In den Heda-Coke-Werken wurden mehrere Gebäude zerstört und sogar einige Grubenbeamte und Sicherheitsbeamte tödtlich verwundet. Von Seiten der einheimischen nordamerikanischen Arbeiter-Bevölkerung wird den Slowaken, da sie billiger arbeiten und daher die Löhne drücken, keinerlei Unterstützung zutheil. Im Gegentheil erblicken die nordamerikanischen Arbeiter in der slowakischen Einwanderung eine Gefahr, während andererseits die Entvölkerung Oberungarns eine bedenkliche Schädigung Ungarns bedeutet. Die Slowaken werden aber durch den Druck der